

## Im Tode vereint.

Eine Erzählung von Karl Mersch.

(Fortsetzung.)

### VIII.

Es war ein regnerischer Herbstabend.

Von der Küste segte ein kalter, schneidiger Wind und heulte um die niederen Hütten des Dörfleins und fuhr durch die Schornsteine hinunter in das Herdfeuer, daß die Funken knisternd und sprühend auseinander stoben.

Im Pfarrhause hatte die alte Haushälterin die Fensterladen fest verammelt. Im kleinen Studirstübchen brannte ein lustig Feuerchen, und eine behagliche, wohlige Wärme durchzog das lauschige Gemach. Auf dem Tische brannte die Lampe mit dem mächtigen, grünen Schirm, die Zeugin der Nachtwachen, des Studiums und des Gebetes des würdigen Priesters. Rings um dieselbe lagen einige Bücher und Schriften. In der Ecke stand ein Pult aus Tannenholz, daneben ein einfaches Büchergestell mit einem grünen Nesselvorhang davor. An der Wand hing ein großes Kreuzifix aus braunem, alten Eichenholz geschnitzt.

Der Pfarrer im bequemen Hausrock schritt, die Hände auf dem Rücken, nachdenkend auf und ab. Ein schwarzes Sammetkappchen deckte das von silberweißem Haar umlockte, ehrwürdige Haupt des Greisen.

Da klopfte es laut an der Hausthür.

Der Pfarrer warf einen Blick auf die kleine Schwarzwälder Uhr, deren lustiges Tiktak die Stille des Zimmers unterbrach, und murmelte halblaut vor sich hin:

— Bereits halb Zehn! Wer mag noch zu so später Stunde kommen? Es wird doch kein Unfall sich ereignet haben!

Die alte Haushälterin ging schlürfenden Schrittes, um zu sehen, wer Einlaß begehre. Einen Augenblick später trat sie herein und meldete: Ein Fremder ist draußen und wünscht Euer Hochwürden zu sprechen. Es ist ein großer, brauner Mann mit langem, schwarzem Barte und gekleidet wie ein Matros', nur viel feiner und vornehmer.

Der Pfarrer sann eine Weile nach, als ob er nachgrübeln wolle, wer wohl der späte Besucher sein möge. Dann sagte er kurz: Laßt ihn herein! Die Alte wischte hinaus. Bald darauf erdröhnte ein fester männlicher Schritt im Hausflur, dann pochte es an der Thüre und auf das: Herein! des Pfarrers öffnete sich dieselbe und herein trat eine hohe, stattliche, sonnenverbrannte Seemannsgestalt.

— Gelobt sei Jesus Christus! Herr Pfarrer!

Es war eine schöne, tiefe Männerstimme, deren Klang angenehm berührte.

— In Ewigkeit Amen! erwiderte der Pfarrer und lüftete das Sammetkapplein. Dann bot er dem Besucher einen Stuhl, lud ihn ein, sich an den warmen Ofen zu setzen und frug dann nach dessen Begehr.

— Sie kennen mich nicht mehr, Herr Pfarrer? sprach der Fremde, und es flog ein trüber Schatten über die verwitterten Züge. Ich bin Jan, der Fischer, der vor zehn Jahren verschwunden ist, und dann streckte er dem Greisen die schwielige Rechte zum Willkomm entgegen.

— Herr Jesus, stehen die Todten denn auf? stieß der Pfarrer hervor, bebte zurück und mit Schrecken vermischtes Staunen malte sich in seinen Augen.